

Neues von der Pädagogischen Hochschule

Von Doris Boscardin

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung befindet sich schweizweit seit Jahren in einer Umbruchsphase. Auch an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz löst eine Veränderung die andere ab. Im Moment ist die PH daran, die Portfolio-Entwürfe zu den neuen Studiengängen zu überarbeiten.

Die Pädagogische Hochschule, seit 2006 Teil der Fachhochschule Nordwestschweiz, ist verantwortlich für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Kantone BS, BL, AG und SO und wird auch von diesen Kantonen finanziert. Aufgeteilt in sieben Institute, deckt die PH FHNW – teilweise in Kooperation mit der Universität – die Ausbildung für Lehrpersonen von der Kindergartenstufe bis zur Gymnasialstufe ab, bildet Fachkräfte in spezieller Pädagogik und Psychologie aus, bietet Weiterbildung und eine praxisorientierte Forschung und Entwicklung an.

Mitarbeit der Berufsverbände in der «Kontaktgruppe»

Von den Trägerkantonen hat die PH FHNW den Auftrag erhalten, die noch an den Vorgängerinstitutionen unterschiedlich konzipierten **Studiengänge neu zu gestalten**. Die zukünftige Lehrpersonenausbildung ist für die Berufsverbände von enormer Wichtigkeit, da damit der **Status der Lehrerschaft** auf längere Zeit festgelegt wird. Deshalb haben die Verbände sich nicht mit der einfachen Mitsprache bei der Neukonzipierung der Portfolios begnügt, sondern bei der Direktion der PH FHNW auch die **Mitarbeit** in der so genannten «Kontaktgruppe» erwirkt. Periodisch finden nun seit über einem Jahr organisierte Kontakte

zwischen der Direktion und weiteren Vertretern der PH einerseits und Vertretern der Berufsverbände der vier Kantone andererseits statt. Die Lehrerverbände würden es begrüßen, wenn die PH FHNW in der Neukonzeption der Studiengänge noch vermehrt von der **Praxisnähe und der Berufserfahrung der Lehrervertreter** profitieren würde, denn die schönsten Portfolios sind nicht viel wert, wenn sie dereinst nicht praxistauglich sind. So ist es irgendwie symptomatisch, dass sich die Lehrerverbände bei jedem Treffen der Kontaktgruppe dazu aufgefordert sehen, die von der PH entwickelten hochfliegenden Ideen am Berufsalltag zu messen und auf den Boden der Schulrealität herunter zu holen.

Wer zahlt, befiehlt!

Für die Berufsverbände ist es ebenso wichtig, dass die Neukonzeption der Portfolios auf die **Bedürfnisse der vier Trägerkantone** Rücksicht nimmt – sie sind es ja auch, welche die Ausbildung bezahlen! – und nicht einfach von der PH dazu benutzt wird, sich auf dem Ausbildungsmarkt schweizweit bestmöglich zu profilieren und zu positionieren.

Überarbeitung der Portfolios dringend erforderlich

Im Moment ist die PH also daran, die Mitte November anlässlich eines Hearings, an dem auch die Lehrerverbände der vier Kantone eingeladen waren, in einem dicken Ordner präsentierten Rohfassungen der Studiengänge für die Vorschul-/Unterstufe, die Primarstufe, die Sekundarstufe I, die Sekundarstufe II und die Sonderpädagogik zu überarbeiten.

Für den LVB sind die im November vorgelegten Portfolio-Entwürfe so nicht akzeptabel. Er hat deshalb bei der Direktion der PH seine wichtigsten **Forderungen** deponiert.

1. Die Ausbildungsprofile sind zwischen allen Deutschschweizer Pädagogischen Hochschulen zu koordinieren.
2. Der Berufsstatus und damit auch die Anstellungs- und Lohnwirksamkeit sind bei der Festlegung der Portfolios zu berücksichtigen. So sind z.B. die Studiengänge so anzulegen, dass sie im Normalfall zu vollwertigen Berufen mit der Möglichkeit auf 100%-Stellen führen.
3. Für alle Studiengänge sind die Zulassungsbedingungen mit gymnasialer Matur und Fachmatur Pädagogik und die Abschlüsse (längerfristig für alle Stufen mit einem Master) klar zu regeln.
4. Die Fächer in der Ausbildung müssen den Fächern in der Volksschule entsprechen.
5. Der Konzipierung eines Einstufungsmodells hat ein entsprechender politischer Entscheid voraus zu gehen.
6. Allrounder oder Fächergruppenlehrkraft auf Primarstufe sind noch nicht ausdiskutiert und müssen unter Berücksichtigung der Fremdsprachen definiert sein.
7. Für den Frühfremdsprachenunterricht müssen die Anforderungen an die Lehrpersonen, die Aus-, Fort- und Weiterbildung und deren Finanzierung, die Fremdsprachendidaktik, die Positionierung der Fremdsprachen als Leistungsfächer etc. geklärt werden.
8. Studienlehrgänge für Lehrpersonen für Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen und mit besonderer Leistungsfähigkeit müssen angeboten werden.
9. Unterschiedliche Studiengänge auf Sekundarstufe I müssen zu gleichwertigen Abschlüssen führen.
10. Für die Sek.I ist weiterhin eine fachlich hoch stehende universitäre Ausbildung in mindestens 3 bis 5 Fächern zu gewährleisten.